

Pettauer Zeitung

erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.—, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 4.—; mit Postversendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.15, halbjährig fl. 2.30, ganzjährig fl. 4.50. — Einzelne Nummern 10 kr.

Schriftleiter: Josef Felsner, Bahnhofgasse 5. — Verwaltung und Verlag: W. Blante, Buchhandlung, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingelangt werden.

Vertretung der „Pettauer Zeitung“ für Graz und Umgebung bei: Ludwig von Schönhofer in Graz, Sporgasse Nr. 5.

Wettfriecken.

Wie die meisten „geflügeltten Worte“ in der Neuzeit, welche eine politische Situation, deren Charakterisirung dem gewandtesten Diplomaten eine stundenlange Rede kostet, — mit ein paar Silben klarlegen, hat auch der geniale Bismarck, das Wort „Wettfriecken“ erfunden, um damit das politische Verhältnis ganz Europas zu dem Rußland des Caren Nikolai I. zu charakterisiren.

Die „Köln. Zeit.“ gebrauchte dieses Wort eben jetzt wieder, um den Nachruf, den der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses dem verstorbenen Caren Alexander III. widmete, mit diesem einen Worte zu kritisiren.

Der polnische Abgeordnete Dr. Lewakowski hat gegen diese Trauerkundgebung im österreichischen Abgeordnetenhause, — der ungarische Abgeordnete Thaly von der äußersten Linken, hat in gleicher Weise gegen die Trauerkundgebung des Präsidenten des ungarischen Abgeordnetenhauses protestirt. Die Polen und die Ungarn, beide Nationen sind auf Rußland schlecht zu sprechen, und die Gründe dafür sind so bekannt, daß wir uns die Mühe sparen können, sie hier erst wieder anzuführen.

Ob es tactvoll war, vom menschlichen Standpunkte aus, den Nachruf am Grabe eines Wittmenschen, der nebenbei auch Car von Rußland war, mit einem „Piff“ zu unterbrechen, wie manchmal die Rede eines mißliebigen Schauspielers, Wahlcandidaten oder andern öffentlichen Redners durch einen „Piff“ unterbrochen wird, um eine persönliche Gegnerschaft schärfer zum Ausdruck zu bringen, das mögen Herr Lewakowski und der Abgeordnete Thaly mit sich selbst, — ob es politisch klug war, mit ihren Parteiführern ausmachen. Uns soll das weiter nicht kümmern.

Was uns dagegen aber sehr stark in die Nase raucht, das ist ein Satz im Abendblatte der „Grazer Tagespost“ vom 6. d. W., ein Satz in dem Artikel, welcher eben von der Tactlosigkeit, — und für eine solche halten auch wir die Sache —

des Abgeordneten Dr. Lewakowski handelt. In diesem Artikel steht der Satz: „Der Dreibund besitz in der Umgebung des jungen Caren Nikolaus seine Gegner, und es ist nicht gleichgiltig, ob sie das Ohr des neuen Kaisers mit Klagen über die Beleidigungen erfüllen werden, die seinem auf der Todtenbahre liegenden Vater im österreichischen Parlamente widerfuhren.“

Pardon! Wenn der neue Car von Rußland wirklich politisch moderner gebildet ist als sein Vater, so muß er wissen, daß der Abgeordnete Lewakowski nicht das österreichische Abgeordnetenhause repräsentirt und daß ihm als Abgeordneter volle Redefreiheit garantirt ist, er daher reden kann was ihm gut dünkt und daß ihn daran niemand hindern darf. Wenn der junge Car also Oesterreich, — das Kaiserthum Oesterreich-Ungarn — für die Einwendungen der beiden Abgeordneten Lewakowski und Thaly büßen lassen wollte, — so müßte seine politische Bildung eine große Lücke haben, und das ist nicht gut anzunehmen; das ist eins, das zweite sind die „Gegner des Dreibundes in der Nähe des Caren“ u. deren „Einsflüsterungen“, welche die „Tagespost“ fürchtet. Ja, gab es denn um den verstorbenen Caren keine Gegner des Dreibundes und speziell Oesterreichs? Wer war denn General Ignatieff? der den Weg nach Constantinopel über Wien als den einzig praktischen bezeichnete, welche Ansicht Alexander III. für so richtig fand, daß Oesterreich vor wenigen Jahren gezwungen war, die Hälfte seiner Reiterregimenter in größter Eile nach Galizien zu verlegen, weil jeden Augenblick ein Einbruch der russischen Truppen erwartet — nicht gefürchtet wurde. Und weshalb ist der Einfall unterblieben? Etwa der in den letzten Tagen so wunderbar gerühmten Friedensliebe des verstorbenen Caren wegen? Wer mit ungeheuren Kosten ungeheure Truppenmassen an des Nachbars Grenze ansammelt und diese Truppen Cantonnements beziehen läßt, — den hält „die „Friedensliebe“ sicher nicht davon ab, diese Truppen über die Grenze zu werfen,

das thut einzig und allein die Furcht vor einem — Fiasko!

Alexander III. hat die russische Armee geführt, welche die Balkanpässe forciren sollte und die halbnackten, ausgehungerten 40.000 Türken unter Suleiman Pascha brachten die 100.000 Russen des damaligen Carewitsch in eine Lage, die so verzweifelt war, daß die verachteten Rumänen unter Carol I. ihre Rettungselgen wurden an dem Tage, als sie die Grivica-Redoute erstürmten.

Wenn sich der Dreibund vor der kriegerischen Umgebung des Caren fürchten müßte, dann wäre er wahrlich die Opfer nicht werth, die wir ihm bringen.

Also nur nicht „wettfriecken“!

Auch wegen der persönlichen Freundschaft nicht! denn persönliche Freund- oder Feindschaften machen heute weder Krieg, noch verhindern sie einen solchen.

Wenn den Polen die Trauerkundgebung des Präsidenten des österreichischen Abgeordnetenhauses zu warm schien, so war sie den Tschechen offenbar noch viel zu kalt, denn sie fanden sich bewogen, extra noch beim russischen Botschafter in Wien vorzusprechen und in russischer Sprache das Beileid der „tschechischen Nation“ auszudrücken!

War das etwa tactvoller, als der Protest Dr. Lewakowski's, zu welchem Protest der Empfang der polnischen Loyalitätsdeputation in Warschau durch General Gurko gerade die richtige Illustration bildet? — „Ich weiß nicht ob Ihre Kundgebung auch aufrichtig ist,“ sagte der moskowitzische General zu der polnischen Deputation, welche ihm ihre Ergebenheit für den neuen Car auszudrücken gekommen war und der Unterthaneneid wurde den Polen in Warschau in russischer Sprache abgenommen. Der polnische Erzbischof verweigerte die Vorlesung der russischen Eidesformel — in Rußisch-Polen. Der polnische Erzbischof von Warschau weiß genau wo Sibirien liegt und daß der Weg dahin speziell den polnischen Katholiken sehr weit offen steht. — Und dennoch

Sirocco.

(Eslüfe.)

Von J. Felsner.

Allein an der Bewegung des Fahrzeuges merkte er, daß sie seinen Rath befolgte und sich auf den Boden des Bootes zurechtsetzte. Er legte sich schärfer in die Riemen; die heranrollenden breiten Wogen waren ebensoviele Hindernisse gegen ein rasches Vorwärtskommen. Wenn wenigstens die Stille noch eine Viertelstunde anhielte, dann gieng alles gut; er hoffte dann unter den Wind der Insel zu kommen, allein wie sehr er sich auch anstrengte, das Ufer, ja nicht einmal die Insel selber vermochte er zu sehen. Drüben, zu seiner Rechten, glühten einige Lichtlein; das waren die Straßenlaternen der Vorstadt Ploče, die sich weit entlang der Chaussee dehnt, welche über den Dubac-Pass, hinab ins Val di Breno und hinauf nach der Türkei führt. Darnach orientirte er sich einigermaßen, aber er war ein zu guter Seemann, um nicht zu wissen, wie unzulänglich diese Orien-

tirung sei und da er fürchtete, das Boot möchte in seinem Laufe plötzlich an einen der Uferfelsen stoßen, hielt er nach Steuerbord ab. Wieder vergiengen zehn Minuten und nun mußte er seiner Rechnung nach nahe am Ziele sein. Allein er mochte die Zeit nicht vertändeln mit dem Anzünden der Laterne und viel hätte das auch nicht genützt, zudem wurden die Wogen kürzer und unregelmäßig, das Boot „stampfte“ immer ärger, das heißt es schaukelte in seiner Länge kurz und hastig auf und nieder. Er war bereits in Schweiß gebadet und hatte Angst um die Signora. Er mußte doch den Kurs ändern; die Insel lag zu seiner Linken, da er ja gegen den Bug gewendet, mit dem Gesichte achterwärts saß. Er mußte die Dame aufmerksam machen, was nun komme. — „Halte Euch fest und hab keine Angst, wenn es jetzt schlimmer wird mit dem Schaukeln Signora, wir müssen auf die Insel halten.“ — Mit einer einzigen Doppelbewegung der Riemen wandte er das Fahrzeug und im nächsten Momente „stampfte“ und „rollte“ dasselbe wie rasend; es warf sich von

einer Seite zur andern und war bald mit dem Bug, bald mit dem Achtertheile hoch in der Luft. Tonino stöhnte vor Anstrengung; wo befand sich das Boot? — Da zerriß plötzlich ein blendender Feuerstrahl die dichte Finsternis und ein kurzer, dröhnender und knatternder Donnerschlag machte die Luft erzittern. Dann war's wieder todenstille. Allein Tonino stieß einen Ruf aus, der wie ein wilder Fluch klang; beim Scheine des Blitzes hatte er gesehen, daß er nicht nur weit über das Ziel hinaus, sondern, mindestens hundert Knoten von der Insel entfernt, sich mitten, fast zwischen Insel und Festland befand. Den Kurs durfte er nicht mehr weiter ändern, sonst kenterte das Boot in der nächsten Minute; er konnte nur, schräg die Wogen schneidend, an die Insel heran. Das konnte eine gute Viertelstunde dauern und dann landete das Fahrzeug erst recht mitten in dem Klippen- und Felsgewirre der Ostküste der Insel. Es konnte dort am nächsten Riff zerschellen; ja es war sogar sehr wahrscheinlich, daß es havarirte, aber es gab keinen anderen Ausweg, denn Fest-

„kroch er nicht wett!“ — Welche Ursachen haben daher unsere deutschliberalen Blätter zum „Wettkriechen“?

Freilich die Partei der berühmten „Hundertundzehn“ versteht sich auf diese gymnastische Übung; seit langem betreibt sie das „Wettkriechen“ als gefundenen Sport. Sie kriecht genau im Laufe der „Unterströmungen“ und der „persönlichen Freundschaften“ und ist auf diesem Wege zu den slovenischen Parallellassen in Cilli und zu verschiedenen anderen Fußtritten gekommen. Aber sie „kriecht wett“, genau in der Richtung der „Unterströmungen“, weil auf diesem Wege für ihren Führer R u ß irgendwo ein hoher Orden liegen muß, den sie beim Kriechen leichter zu finden hofft, als beim geraden Vorwärtsgen mit hochgehobenem Kopfe und steifem Nacken.

Ihre übrigen Führer, es sind deren nunmehr neun, haben auch noch eine Menge leerer Knopflöcher; und wenn sie auch keine Ministerportefeuilles mehr finden bei diesem Wettkriechen, so ist doch leicht möglich, daß noch hier und da eine Hofrathsstelle irgendwo herumliegt, die beim geraden Gehen leicht übersehen werden könnte. —

Der Landeshauptmann von Istrien, Dr. Campitelli in Rovigno, telegraphirte an die Regierung, daß er deren Verfügungen betreffend die doppelstimmigen Amtstafeln in den Küstenstädten bedauerlich finde! — Der Landeshauptmann von Istrien „kriecht nicht wett“, wie man sieht. Von deutschen Landeshauptleuten hat man eine solche Opposition gegen „Unterströmungen“ und „persönliche Freundschaften“ zum großen Glück für die Deutschen und zur unaussprechlichen Freude der Cillier gottlob noch nicht erfahren. Das „Wettkriechen“ der Deutschen ist eben ein äußerst gesunder und angenehmer Sport für — die Anderen.

Sitzung des Gemeinderathes vom 7. Nov. 1894.

Die Tagesordnung für diese Sitzung bestand aus folgenden Punkten:

1. Verlesung der Protocolle der letzten 3 Gemeinderathssitzungen.
2. Delegirtenbericht des Fremdenverkehrscongresses in Graz.
3. Anstellung eines Oeconomen bei der Stadtgemeinde Pettau und Berathung und Beschlußfassung über das diesbezügliche Ansuchen des Joh. Raschl in Graz um Verleihung der Oeconomentelle. Ref. G. R. Ott.
4. Ansuchen des Joh. Laurentschitsch um Verleihung der erledigten Kanzlistenstelle beim Stadtamte Pettau. Ref. G. R. Filasferro.
5. Kundmachung der Durchführungsbestimmungen hinsichtlich der Entrichtung der Umlage auf Spirituosen in Pettau. Ref. G. R. Filasferro.
6. Vorlage des Vertragssentwurfes betreffend das Scrasit- und Munitionsmagazin sammt Wachhaus. Ref. G. R. Filasferro bezw. Ott.
7. Constituirung der Anton Schrafelschen

lande zu durfte er nicht, denn brach der Sturm los, so kam das Fahrzeug in die furchtbare Brandung und zerschellte in Atome. Tonino wischte sich mit dem Hemdbärmel den Schweiß aus dem Gesichte und ruderte; noch war seine Kraft nicht erlahmt. Er hätte der Signora gerne den Korfgürtel umgelegt, — für alle Fälle, — aber jetzt gieng es nicht mehr, denn ließ er die Riemen auch nur einen Moment los, so lag das Boot fielen oder eine Sturzwelle füllte es und brachte es zum Sinken.

Zu der Luft begann ein eigenthümliches Stöhnen; es klang wie der Klage laut von tausend Gefolterten und wieder klang es wie das Zauchzen einer Legion von Teufeln. Dann schien es, als beginne ein Geläute von hundert Riesenglocken und dazwischen klangen ohrenzerreißende schrille Schreie; das waren die großen, grauen Sturmöfen. Tonino kannte sie wohl, es lief ihm kalt über die Haut. Ein fahlblauer Lichtstrahl zischte quer über ihn hin; da sah er nahe vor sich das

Stiftung und pupillarichere Anlage des Stiftungskapitales. Ref. G. R. Filasferro.

8. Ansuchen der Ottilie Kysela in Pettau um Genehmigung der Verpachtung der Gastgewerbeconzeßion an Eduard Lenhard. Ref. G. R. Kofmann.

9. Gutachten der Direction der Landes-Irrenanstalt Feldhof betreffend den Sicherheitswachmann Anton Kuny und Antragstellung betreffend das weitere Dienstverhältnis desselben. Ref. G. R. Filasferro.

10. Lösung des Bestandverhältnisses betreffend das von Roman Böcker im Bürgerspitalgebäude gemiethete Gewölbe durch Aufkündigung. Ref. G. R. Filasferro.

11. Vorlage der Petition des Vereines für Lehrer und Schulfreunde in Pettau an den steiermärkischen Landtag mit Antrag. Ref. G. R. Filasferro.

12. Nachträgliche Genehmigung der Anlage von Feuer-Telegraphen.

13. Reorganisation der bisherigen Stadtbefelndung und Antrag wegen Anstellung von Individuen zur Besorgung der Nachwächterdienste, des Auszündens der Laternen, der Reinigungs- und anderer Arbeiten.

14. Mittheilungen und Allfälliges, darunter Beschlußfassung über die Beeidigung des Amtsvorstandes Wenzel Fude.

Die Sitzung wurde vom Herrn Bürgermeister um 3 Uhr eröffnet.

Anwesend: Herr Bürgermeister J. Orniq und Bürgermeisterstellvertreter Kaiser, dann die Herren Gemeinderäthe: W. Blauke, Filasferro, Kasimir, Kollenz, Kohaut, Leposcha, Kofmann, Ott, Sabnik, Sellinschegg, Stary, Steudte, Strohmaier. Der Herr Vorsitzende legt die Resolution, betreffend das Cillier Gymnasium zur Fertigung durch die anwesenden Herren Gemeinderäthe vor und ertheilt dem Schriftführer Herrn Stadtamts-Vorstand Fude den Auftrag zur Verlesung der Protocolle der drei letzten (eine ordentliche und zwei außerordentliche) Sitzungen und der Einläufe.

Die Fassung der Sitzungs-Protocolle wird genehmiget.

Unter den Einläufen befinden sich:

1. Das Telegramm des Bürgermeisters von Cilli: „Herzlichen Dank für die treue, deutsche That.“ — Als Antwort auf den Beschluß zur Vorlage der obigen Resolution.

2. Schreiben des Dr. Gödl in Graz bezüglich der Licitation der von Martin Marschitz innehabenden Realität, die zum Ankaufe angeboten wird. Das Telegramm wird zur Kenntnis genommen ebenso der Einlauf Nr. 2.

Schreiben der Bahnbau-Gesellschaft „Luftritz, Ryzel und Union-Baugesellschaft.“ womit die bereits erfolgte Vorlage des Gesuches um die Vorconzeßion zum Bahnbau „Burkla-Pettau-Landesgrenze“ notifizirt wird. Wird zur Kenntnis genommen.

Sohin referirt Herr G. R. Kohaut über den Stand der Museumsangelegenheit, beziehungsweise über die Überlassung der Professor Ferk'schen

Sammlungen an das Museum in Pettau, welche Sammlung aus Objekten von bedeutendem natur- und kunsthistorischem Werte, aus Antiken, Mineraliensammlung, einer Bibliothek ca. 2000 Bänden festerer Werke und wertvollen alten Ölgemälden besteht, die der hochfinnige Besitzer dem Museum unentgeltlich überläßt.

Die Versammlung beschließt einstimmig, Herrn Professor Ferk für diese Munizipal den wärmsten Dank auszusprechen.

Ad Punkt 2. Herr Professor Kohaut berichtet über die als Delegirter zum „Fremdenverkehrs-Congresse“ gewonnenen Eindrücke, über die Bestrebungen dieses Congresses und erstattet Vorschläge über die inbezug auf den Fremdenverkehr in Pettau durchzuführenden Verbesserungen auf dem Gebiete der sanitätstechnischen Anlagen zur Gesundheitspflege, dann betreffs Stadtbeleuchtung, Unterkunftswesen und Unterrichtswesen.

Punkt 3 wird der nach Schluß der öffentlichen folgenden vertraulichen Sitzung zur Erledigung vorbehalten.

Punkt 4. Desgleichen.

Punkt 5. Zu diesem Punkte sprechen die Herren Kaiser, Ott und Sellinschegg. Die Durchführungsbestimmungen für die Einhebung der Auflage auf Spirituosen werden zur Kenntnis und mit dem Zusatzantrage Kaiser-Sellinschegg angenommen, daß bei mit Zucker versüßten Spirituosen (Liqueur, Rosoglio) der Spiritusgehalt mit rund 30%, sowohl bei der Besteuerung als auch beim Rückerlage anzunehmen sei.

Punkt 6. Der vom k. u. k. Militärarar zur Beschlußfassung und Ratifizierung anhergelangte Entwurf eines Vertrages mit der Stadtgemeinde bezüglich des Baues eines Scrasit-, Hand- und Friedensmunitions-Magazines für die hiesige Garnison wird zur Verlesung gebracht und werden in verschiedenen Stipulationspunkten nach Antrag der Referenten G. R. Filasferro und Ott Änderungen zu Gunsten der Stadtgemeinde und zwar betreffend die Instandhaltung durch das Militär-Arar, — einer elektrischen Glockensignal-Leitung, — Tragung der Steuern, dann der Erhöhung des vorgeschlagenen Mietzinses von 5% auf 5 1/2%, der Bau summe vorgenommen. Aus dem Vertrage ergibt sich die Kaufsumme per 388 fl. für die beiden zu erwerbenden Grundparzellen Ratst. G. R. 214 und 216 in Ternoweh und die Bau summen pr. 7100 fl. Ferner hätte die Stadtgemeinde für einen vom k. u. k. Militär-Arar beizustellenden Bauaufseher aus dem Stande des hiesigen k. u. k. Pionnierbataillons oder eines Werkmeisters der k. u. k. Genie-Direction Graz eine tägliche Zulage von 1 fl., resp. eine Monatszulage pr. 45 fl. zu bestreiten. Der Bau müßte spätestens Ende August 1895 zur Übergabe an das Arar fertig sein und wäre (unter verschiedenen Vorbehalten) auf 25 Jahre von der Stadtgemeinde vermietet werden. Nach längerer Debatte wird der Beschluß gefaßt, es sei der vorgelegte Entwurf, nach den Referentenanträgen modifizirt, dem k. u. k. Militär-Arar rückzuübermitteln. —

Er glitt auf den Boden der Barke und zog die Signora in seine Arme; ihre Kleider waren völlig durchnäßt vom Wellenschaum der über Bord schlug. Was lag daran? — Mit dem Korfgürtel konnte sie nicht untergehen, aber der losbrechende Sturm, warf sie sicher zwischen den messerscharfen, glasharten Rissen hin und her, wenn das Boot in Trümmer gieng oder sank. Und er? — Er dachte gar nicht an sich und hatte jetzt keine Zeit mehr dazu. Wie das Schnauben und Brausen, Achzen und Stöhnen von Millionen Dampfmaschinen kam's vom Süden herauf über die kochende Wasserfläche und in der Luft begannen die Dämonen der Hölle einen Riesenkampf mit den Elementen. Minutenlang war der schwarze Himmel in Feuerflammen gehüllt und die Bergmassen drüben am Festlande bebten unter den ununterbrochenen Donnerschlägen, die dröhnend und knatternd die Atmosphäre erzittern machten und der Drkan heulte entsetzenerregend. Das Boot tanzte; jetzt fuhr es jäh aufwärts, einen Wasser-

Klippengewirre der Küste, von weißem Schaum umzischt, wie die scharfen Zähne eines wuthschäumenden Ungeheuers. Unter sich hatte er eine bodenlose Tiefe, hunderte von Klastern tief ist hier das Meer schon in der Nähe des Ufers. Ein harter Troß kam über den furchtlosen Burschen, aber im nächsten Momente traten ihm Thränen in die Augen, der armen Signora wegen; was mußte sie leiden! Ein breiter Feuerstrahl fuhr nieder in die schwarze Wasserwüste und ein betäubender Donnerschlag raubte ihm das Gehör; trotzdem vernahm er die Stimme der Signora. Sie hätte seinen Namen gerufen und jetzt fühlte er, wie sich ihre Arme um seinen Körper schlangen. Er vergaß alle Vorsicht, die Ruder loslassend, faßte er den Korfgürtel zu seinen Füßen und schlang ihr denselben um die Brust. Seine Hände zitterten als er die Schnallen anzog; dann griffen seine Hände nach den Rudern. Er griff in's Leere, die Riemen waren fort und das Boot tanzte im Kreise. Jetzt — wars zu Ende! —

Punkt 7. Bezüglich der „Schraffl'schen Stiftung“ wird der Referentenantrag, es sei der h. k. k. Statthalterei in Graz zu berichten, daß, da die Hälfte des Stiftungscapitals pr. 3000 fl. baar vorhanden, die andere Hälfte pupillarischer angelegt sei und auch regelmäßig verzinst werde, der Constituirung des Stipendiums nichts im Wege stünde, aber ebensowenig der gewünschten Vorlage dieses Theiles pr. 1500 sammt 206 fl. Interessen, nichts im Wege stünde, — angenommen und in diesem Sinne berichtet werden.

Punkt 8. Dem Gesuche der Frau Kysela um Genehmigung des E. Lenhart als Pächter ihres Gast- und Schankgewerbes, wird keine Folge gegeben.

Punkt 9. Dessen Erledigung wird der vertraulichen Sitzung vorbehalten.

Punkt 10. Der Sektionsantrag auf Kündigung und Neuvermietung der Localien im Bürgerhospitalgebäude wird abgelehnt, dagegen der Antrag, die Kündigung des bisherigen Miethers anzunehmen und die Vauktion zu beauftragen, Erhebungen zu pflegen, ob diese Locale zur Aufnahme mehrerer auswärtiger Pfriinder adaptirt werden könnten, wodurch sich ziemliche Ersparungen zu Gunsten des Gemeindefäckels ergäben, angenommen.

Punkt 11. Die Anlage der elektrischen Feuer-telegraphen wird genehmigt.

Punkt 12. Über Punkt 12 berichtet der Herr Vorsitzende selbst. Aus seinen Ausführungen geht hervor, daß dormalen eine Menge untergeordneter Organe im städt. Dienste stehen, die einerseits unverhältnismäßig schlecht entlohnt, andererseits dagegen, weil sie infolge der schlechten Entlohnung den städt. Dienst bloß als Nebenbeschäftigung ansehen können und zu anderen Beschäftigungen gezwungen sind, — ihren Obliegenheiten im städt. Dienste durchaus nicht in der Weise nachkommen können, wie es ein geregelter Dienstgang erfordert. Laternanzünder und Gemeindetagelöhner für die nothwendigsten Arbeiten (Straßenreinigen zc.) bezögen dormalen einen Lohn von 10 fl. bis 13 fl. per Monat. Infolge dessen sei auch die Keintlichkeit und Beleuchtung eine sehr mangelhafte. Andererseits stehen dormalen faktisch nur 3 Sicherheitswachmänner im Dienste; es müsse Sorge getragen werden, daß durch Bestellung von verlässlichen Nachwächtern der Dienst der Sicherheitswache, speziell der Nachtdienst umso mehr erleichtert werde, als der Wachmann Toplak für die Agenden der Einhebung der Auflage auf Spirituosen in Aussicht genommen ist.

Nach der über diesen Punkt entstehenden Debatte, an welcher sich die G. R. Steubte, Kollenz, Filasferro, Leposcha, Ott und Kohaut lebhaft betheiligen und während welcher Debatte G. R. Ott den Antrag auf Vermehrung der Laternen und G. R. Kohaut auf Überweisung der Stadtbeleuchtung an die II. Sektion stellen, wird schließlich folgender Antrag angenommen: Die Stadtgemeinde hat vier verlässliche Individuen und zwar um einen Monatslohn von 20 fl. per Mann aufzunehmen, denen das Reinigen, Anzünden und die Ueberwachung der brennenden Laternen,

die Straßenreinigung, abwechselnd der Nachtwachdienst und die Ueberwachung der brennenden Laternen und die Berrichtung aller sonstigen Tagelöhnerarbeiten in der Gemeinde obliegt und denen inbezug auf ihre Dienstleistung bei der Stadtbeleuchtung und Reinigung bestimmte Rayons zugewiesen sind. Diese Individuen müssen zum ausschließlichen Dienste der Gemeinde zur Verfügung stehen und würden insbesondere bezüglich ihrer Obliegenheiten als Laternanzünder und Straßenreiniger einer scharfen Controлле unterzogen werden.

Herr Bürgermeister Ormig theilt mit, daß er für den kommenden Winter noch ein weiteres Pferd acquirirt habe, welches der Gemeinde unter der Bedingung überlassen wurde, das Pferd eventuell im Frühjahr um den Kaufpreis von 90 fl. zu übernehmen. Zustimmung zur Kenntnis genommen.

Punkt 13. Wird in der vertraulichen Sitzung verhandelt.

Zu „Allfällige Anträge“ bringt Herr G. R. Ott folgenden Dringlichkeitsantrag ein: Da, wie von kompetenter Seite in Erfahrung gebracht wurde, bei der Reorganisation der k. k. Landwehr das k. k. Landesverteidigungs-Ministerium wahrscheinlich geneigt sein dürfte, Pettau zu einer Landwehr-Bataillons-Station zu machen, so wären diesfalls ehetunlichst die geeigneten Schritte zu machen, damit die Stadt Pettau bei eventueller Creirung von neuen Landwehr-Bataillons-Stationen thunlichste Berücksichtigung fände.

Da zudem von anderer Seite auch die Möglichkeit betont wurde, daß Pettau infolge seiner Lage als Garnison für ein zweites k. u. k. Pionnier-Bataillon ausersehen werden könnte, so wird dem Antrag Ott die Dringlichkeit zuerkannt und beschlossen, die in dieser Richtung gebotenen Schritte sofort zu thun, um eventuell durch Schaffung von nöthigen Unterkünften für die Unterbringung einer größeren Garnison Vorsorge zu treffen.

Die öffentliche Sitzung wird sohin geschlossen und die vertrauliche eröffnet.

Bettauer Nachrichten.

(Leichenbegängnis der Frau Emma Thomen.)

Sonntag den 4. d. M. 11 Uhr vormittags wurde die Leiche der, zum Besuche des Grabes ihres Gatten am hiesigen evangelischen Friedhofe von Wien nach Pettau reisenden und während der Reise an Herzschlag verschiedenen Frau Emma Thomen, vom hiesigen Bahnhofe abgeholt und im Familiengrabe, neben ihren verstorbenen Gatten, dessen Grab zu schmücken sie gekommen war, zur letzten Ruhe bestattet. Die Überführung besorgte die Leichenaufbahrungsanstalt von Marburg und war der Leichenwagen von prachtvollen Kranzspenden so völlig verdeckt, daß kaum der Sarg sichtbar ward. Eine zahlreiche Menge gab dem Trauerzuge das letzte Geleite bis zum Grabe. Fast vollständig waren die Angehörigen der hiesigen

evangelischen Kirchengemeinde vertreten und auch zahlreiche Katholiken begleiteten, — nicht nur aus Neugierde, — die Verstorbene zur letzten Ruhestätte, wo der Vikar Rudolf Beck aus Graz eine tiefinnige Grabrede hielt, die von ergreifender Wirkung auf die Zuhörer war. Mit dem Vaterunser und einer Trostrede an die Hinterbliebenen schloß die in ihrer Einfachheit tiefergreifende Leichenfeier.

(**Ubersiedlung des Postamtes.**) Wie uns mitgetheilt wird, übersiedelt das hiesige k. k. Post- und Telegrafenamnt noch im Laufe des ersten Halbmonats November in sein neues Heim, im Neubau des „Vorschuß-Vereines“ in der Ungarthorgasse und wird bereits am 16. Nov. Früh mit der Amtierung in den neuen Bureauz begonnen werden.

(**Freiwillige Feuerwehr Pettau.**) Wochenbereitschaft vom 11. November bis 18. November: I. Zug II. Kotte, Zugsführer: Machalka, Kottführer: Wartschitsch.

(**Verlegung der Schulstunden.**) Wie wir hören, wird der Beginn des Unterrichtes in den I. Classen unserer städtischen Volksschulen über Beschluß des Stadtschulrathes in der Zeit vom 1. December 1894 bis Februar 1895, von 8 auf 9 Uhr Früh festgesetzt. Da übrigens die kleinsten Schüler von auswärts immer mit den größeren nach der Schule geschickt werden, diese größeren aber um 8 Uhr in der Schule sein müssen, so werden die Kleinsten eine ganze Stunde zu warten haben und da gebietet es wohl die einfachste Humanität, daß diese Kleinsten wenigstens im durchwärmten Lehrzimmer und nicht etwa in ungeheizten Räumen warten müssen.

(**Umgekehrt.**) Wenn man sonst von Kauf-erzessen liest, bei denen es blutige Köpfe, Messer- und schwere Körperverletzungen gibt, so denkt man unwillkürlich an rabiante, angeheiterte Burschen, bei denen sich der Überschuß an Körperkraft und Schneid in solch wider Art Luft macht. Bei dem Tagelöhner Jakob Weißbacher aus Siebendorf war die Sache umgekehrt. Derselbe ist verheiratet, scheint aber die für seine Frau unangenehme Charaktereigenschaft zu haben, daß er bei passender Gelegenheit „den Eherring in die Westentasche steckt.“ — Am 5. d. M. schien ihm aber dieser Akt garstig mißlungen zu sein, denn wie das Gerücht geht, wurde er an diesem Tage, seiner sehr biegsamen ehelichen Treue wegen, von mehreren Damen seiner Bekanntschaft so schauerlich verhauen und mit Messerstichen in den Kopf traktirt, daß er schwer verwundet dem hiesigen allgemeinen Krankenhause übergeben werden mußte.

(**Aus dem Polizei-Rapporte.**) Am 7. d. M. mußten Korosec Joh. und Nemeec Valentin, ob stantloser Trunkenheit arretirt und auf einem Karren in Polizeigewahrsam geführt werden. — Damit war nun die Sache nicht abgethan, denn der als bißig verrufene Köter des Gastwirthes, sagen wir K., schien mit dieser Arretirung nicht ganz einverstanden zu sein und da er offenbar fürchtete, daß er, wenn er energisch zusassen würde, eine Tracht Prügel bekäme, so schlich er sich ganz sachte an den escortirenden Wachmann Franz Marinz

berg hinan, dann schoß es in die grausige Tiefe und wieder aufwärts und oben lag es eine Secunde im milchweißen Schaum und schoß wieder hinunter in den gähnenden Abgrund. Tonino hielt die Augen starr offen und einmal lachte er gellend hinaus in den gigantischen Kampf zwischen Feuer, Wasser und Sturm. — Hilfe? nur ein vollständig Berrückter konnte solche erwarten; kein Rettungsbot kann bei diesem Orkan aus dem Hafen, kein Mensch fand sich, der es bemannen würde, denn das wäre einfach Wahnsinn. — dann versuchte er zu beten; er kam nicht über die Hälfte des Vateroster, so lachte er wieder hellauf und preßte das Weib an sich, als wollte er es ersticken, damit es der erzürnte Gott nicht tödten könnte. Er sah in den wilden Aufruhr mit offenen Augen und bei dem ununterbrochenen Feuersehine der Blitze sah er plötzlich ein Kreuz. Ein mächtiges, weißes Steinkreuz, beleuchtet von flammenden Blitzen, umgibt vom Schaume der Brandung. Er kannte dieses Zeichen; ein

österreichisches Kriegsschiff war da einst mit Mann und Maus zu Grunde gegangen. Man hatte ein mächtiges Steinkreuz aufgestellt und die Namen der unglücklichen Equipage in den Stein gemeißelt. Er kannte dieses Kreuz wohl; aber warum kam es auf ihn zu? Zimmer näher, mit rasender Eile und jetzt war es da zum Greifen und doch stand es hoch oben am Felsufer der Insel Sacroma.

War er denn wahnsinnig geworden, daß er meinte ein Steinkreuz könne auf ihn zusliegen?

Ein Schwindel faßte ihn, denn die Barke drehte sich in wildem Wirbel, hob sich himmelan und — gieng mit einem gräßlichen Krachen in Trümmer! — „Signora!“ — rief er, aber die war fort und er lag irgendwo fest, fühlte Schmerzen am Kopfe und am Arme, fühlte, daß ihm unwohl wurde und dann glaubte er, in seinem Bette zu liegen und fest zu schlafen.

„Antonio!“ — es war die Stimme der Signora, er hörte sie deutlich, aber sein Kopf war so wüßte, als hätte er einen furchtbaren Rausch

oder ein schreckliches Fieber. Dann schloß er weiter; sein Kopf lag weich, oh so angenehm kühl und sanft war das Kissen, daß er nicht wach werden mochte. Und ununterbrochen wusch ihn jemand das Gesicht, dann fröstelte ihn und er kauerte sich zusammen, um sich zu erwärmen. — „Tonino mio!“ — Wer nur so rufen konnte, so süß, so schmeichelnd, so weich! — „Toni!“ — er schlug die Augen auf; es war Tag, ein trüber, grauer Tag und es regnete. Tief zu seinen Füßen tobte das Meer in schrecklicher Wut und die Brandung züngelte herauf bis zu dem Sockel des Kreuzes, erreichte es aber nicht. Etwas tiefer lag seine Barke, zwischen zwei Felsjacken verflammt, die eine Flanke vollständig eingedrückt und zersplittert. Was war denn geschehen? — Er dachte nach und jetzt fuhr er in die Höhe! Kerzengerade stand er da, warf die Hände wild gen Himmel und schrie wie rasend: „Signora! Signora, — oh Madonna mia sie ist fort, — to-t!“ — „Antonio, da bin ich; aber ich kann

heran und bis demselben tüchtig in die Wade des rechten Beines. Der schweren Tuchuniformhose wegen ist die Verletzung, — zum Glück für den Herrn des bissigen Hundes, — eine leichte. Ob zum Glück für den bissigen Roter selbst, wird die Folge lehren, denn es wurde natürlich die Anzeige erstattet und da das Gesetz die Verwahrung bissiger Hunde, bei sonstiger Vertilgung anordnet, der Eigentümer aber trotz wiederholter Aufforderung den Hund nicht verwahrte, so dürfte es letzterem diesmal möglicherweise an den Krügen gehen.

(Pettauer Bauverein.) Der Pettauer Bauverein hat am 31. v. M. seine diesjährige Hauptversammlung unter dem Voritze seines Obmannes des Herrn Bürgermeisters Josef Ornic abgehalten. Anwesend waren die Mitglieder: Herr J. Kasimir, R. Filasferro, W. Blanke, J. Stary, J. Magun, B. Schulzink, W. Ott, J. Spaltl, J. Janatka, J. Bresnigg und N. Kufoweg als Vertreter der Müller- und Bäckergenossenschaft. Vertreten waren 14 Stimmen. Nach der Verlesung des Protocollles über die letzte Hauptversammlung berichtet der Obmann Herr J. Ornic über die Thätigkeit des Vereines im Jahre 1893. Er erklärt ferner die Stelle eines Obmannes seiner vielen Berufsgeschäfte wegen nicht wieder übernehmen zu können und dankt für das ihm entgegengebrachte Vertrauen. Über Antrag des Herrn Ott wird Herr Ornic der Dank für seine Mühewaltung im Vereine und seine erspriechliche Thätigkeit als Obmann desselben ausgesprochen. Sodann erstattet der Zahlmeister Herr J. Kasimir den Rechenschaftsbericht über die Geldgebarung. Der Bericht wird zur Kenntnis genommen. Herr Schulzink beantragt die Abschreibung von 200 fl. vom Reservefonde, welcher Antrag angenommen wird. Die nach Pkt. 3 der Tagesordnung vorgenommenen Ersatzwahlen ergeben folgendes Resultat. Gewählt erscheint: Herr Mag Ott zum Obmann, Herr J. Magun zum Schriftführer, Herr C. Filasferro zum Vorstandsmitgliede, Herr W. Blanke zum Aufsichtsrath. Über den Antrag des Herrn W. Blanke wird dem Zahlmeister Herrn J. Kasimir für seine Mühewaltung als Zahlmeister der Dank durch Erheben von den Sigen ausgedrückt. Nachdem besondere Anträge nicht gestellt werden, wird die Sitzung geschlossen.

(Ein Kind verbrannt.) Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich am Samstag den 3. d. M. am Hofe des Besitzers Winko bei St. Veit. Die Grundbesitzer-Gatten Winko nahmen, da sie selber keine Kinder haben, den 4 jährigen Knaben Gustav eines in Pettau lebenden Ehepaars, zu sich und hielten das Kind wie ihr eigenes. Der Knabe, welcher sehr lebhaft war, spielte am Samstage, gegen 3 Uhr nachmittags mit Zündhölzern in der Nähe einer, im Hofe der Grundbesitzerleute Winko stehenden Strohhütte und diese begann plötzlich zu brennen, während gleichzeitig auch die Kleider des unglücklichen Kindes Feuer fingen, wobei sich der Kleine so schwere Brandwunden zuzog, daß er unter gräßlichen Schmerzen, — er lebte bis

nicht aufstehen, mein Fuß schmerzt.“ — Er fuhr herum; da sah sie, ihr Kleid war vorne blutig, ihr Haar hing in nassen Strähnen und Flechten nieder, ihr Gesicht war bleich wie Wachs und sie lächelte. — „Dein Kopf ist arg zer schlagen Antonio; hast du Schmerzen mein — Tonino?“ — Er kniete neben ihr und deutete auf die Blutstrecke. — „Ihr seid verwundet Signora?“ — frug er die Augen voll Wasser. — „Nein, es ist Dein Blut, die ganze Nacht warst Du ohnmächtig; es war schrecklich — schrecklich Antonio.“ — Da faßte er ihre Hände und küßte sie und verbiß den stechenden Schmerz in seinem linken Arm, hob sie auf seinen rechten und stieg aufwärts durch das dicke, regentriefende Myrthen- und Goldregengebüsch, gegen den schönen Weg, der über die ganze Insel bis zum Schlosse im Süden führt. Wie ein kleines Kind hatte sie die Arme um seinen Hals geschlungen und ihr Gesichtchen an seine Wange gepreßt. Es war ein langer, langer Weg und doch so — kurz für Antonio Meli.

Sonntag früh, — an den zugezogenen Verletzungen starb. Die brennende Strohhütte konnte rechtzeitig gelöscht werden und wurde dadurch ein noch schwereres Unglück verhindert, da im entgegengesetzten Falle der ganze Bauernhof ein Raub der Flammen geworden wäre. In letzterer Zeit mehren sich die Unglücksfälle, welche durch das Spielen der Kinder mit Feuer entstehen, in geradezu erschreckender Weise; es wäre hoch an der Zeit, daß die gemeindeämtlichen Sicherheitsorgane das Feueranmachen auch auf freiem Felde, oft sehr nahe an Wohnstätten oder sogar unter den Nadelholzbäumen, meist Föhren, die am leichtesten Feuer fangen, untersagen würden, denn was die größeren Kinder am Felde thun, das versuchen die kleinen daheim nachzumachen.

(Monats-Viehmarkt.) Zum Monats-Viehmarkte am Mittwoch den 7. Nov. d. J. wurden aufgetrieben: 15 Pferde, 110 Ochsen und Stiere, 246 Kühe, 131 Kalbinnen und Jungvieh, 1 Biege und 22 Rinder kroatischer Provenienz. 525 Stück zusammen. Daß die Auftriebszahl hinter der anderer Märkte zurückblieb, dürfte seine Ursache darin haben, daß viele Viehbesitzer und Käufer nicht mit Sicherheit wußten, daß im Monate November der gewöhnliche Viehmarkt abgehalten wird, nachdem in diesem Monat auch der Jahres-Viehmarkt fällt. Der nächste Viehmarkt (zum Katharinenmarkt) wird, da der „Katharina-Markttag“, der 25. November ein Sonntag ist, am nächstfolgenden Werkstage, d. i. Montag den 26. November d. J. abgehalten.

(Panorama am Rann.) In unserer Nachbargemeinde Rann hat sich ein Panorama etablirt, welches ob der wunderbaren Geheimnisse, die es birgt, sehenswert ist. Eine „Hellscherin“ prophezeit die Zukunft Jedem, der so neugierig ist, dieselbe zu erfahren und diese Prophetin macht speziell mit dem weiblichen Theile der Besucher sehr gute Geschäfte, weil sie bis aufs F-füßchen genau weiß, ob „Er“ z. B. treu ist, ob „Sie“ sich noch dieses Jahr verheiraten wird, — ob „Ihm“ und „Ihr“ ein „Glück“ zusteht und andere dergleichen höchst wichtige Fragen der Zukunft. — Die schwebende Dame „Electra-Daphne“, deren Name schon vielverheißend ist, erregt ungetheiltes Staunen und da nebenbei auch noch ein „geographisches Panorama“ zu sehen ist, so ist der Besuch des Panoramas, — auch des niederen Eintrittspreises wegen, allen zu empfehlen.

(Dienstentweichung.) Wegen Entweichung aus ihren Diensten sind Joh. Habjanic, Jakob Kodriz, Knecht aus Monsberg und die Magd Josefa Waida angezeigt worden.

(Gewerbliche Fortbildungsschule.) In der Sitzung der Handels- und Gewerbekammer in Graz vom 7. d. M. wurde, in Ausführung des Sitzungsbeschlusses vom 9. April 1894, Herr Josef Spaltl, Goldarbeiter und Juwelier in Pettau, zum Vertreter der Handels- und Gewerbekammer im Ausschusse der gewerblichen Fortbildungsschule in Pettau ernannt.

(Logen-Recitation.) Bei der am Mittwoch

Im Schlosse empfing die Frau des Castellans die Signora und ließ Toni hart an, daß er so „dumm“ war und Signora folgte, die als Fremde nicht wissen konnte, was ein Siroccosturm sei. Der Bursche senkte den Kopf; die Frau hatte recht, er war dumm, sehr dumm gewesen, einem Weibe zu folgen. Trotz der Schmerzen und der Mattigkeit gieng er fort, um nach seinem Boote zu sehen. Das war nicht zu retten, aber sein Theermantel und der Korkgürtel fanden sich, die nahm er und hieng den Mantel um und gieng in das verlassene Fort „Royal“ hinauf. Von dort hielt er Aussicht über das noch immer wildwogende Meer. Eine Barke konnte unmöglich aus dem Hafen kommen um ihn zu holen, die Nacht mußte er wieder dableiben. Wie es doch der armen Signora ergehen mochte?

„Ciao! Toni! Wo hat dich denn der Teufel! Gib doch Antwort!“ — Er konnte nicht, denn ein heftiges Fieber schüttelte ihn und er lag zusammengetauert im Winkel einer ehemaligen Wachsstube. Aber sie fanden ihn doch und trugen ihn den

den 7. d. M. im hiesigen Theater abgehaltenen Logenrecitation wurden Logen Nr. 2 bis 13 trotzdem kaum ein Duzend Vicitanten erschienen, um den Gesamtbetrag von 528 fl. vergeben. Loge 1 und 14 bleiben der Direction zur Verfügung. Wir machen bei dieser Gelegenheit aufmerksam, daß das Theaterorchester heuer ganz besonders stark — 15 Musiker unter persönlicher Leitung des Herrn Capellmeisters Haring, — ist und daß dasselbe in der That so Vorzügliches leistet, daß in jedem Zwischenacte fast lebhaft applaudirt wird. Natürlich sind auch die Kosten für das Orchester bedeutend höher, denn „wenig Geld, wenig Musik.“ Um das Orchester nun in seiner dormaligen Stärke zu erhalten, haben in munificentester Weise der „Verschönerungs- und Fremdenverkehrs-Verein“ für die Saison 75 fl. und Herr Bürgermeister J. Ornic 50 fl. gewidmet, wofür beiden Spendern der lebhafteste Dank des Theaterpublicums gebührt. Wir machen da gleich auf die Einstellung von „Dugendkarten“, die für jede Vorstellung gelten, seitens der Direction aufmerksam, denn dadurch wird auch sehr sparsamen Theaterfreunden der Besuch leicht gemacht. Es kosten demnach für 12 Vorstellungen: 1 Dugendkarte Logensitze nur 6 fl., dto. Parterresitze nur 4 fl. 80 kr., dto. Galleriesitze 3 fl., dto. Stehparterre 3 fl., dto. Gallerie-Stehplatz 1 fl. 80 kr., dto. Studenten- und Garnisonskarten für Stehparterre nur 2 fl. Dieselben können zu jeder beliebigen Vorstellung und in beliebiger Anzahl benützt werden und müssen am Tage der Vorstellung bis 12 Uhr umgetauscht sein. Zu haben sind sie im k. und k. Tabak-Hauptverlage des Herrn J. Kasimir.

(Schweinemarkt.) Auf den am 8. d. M. in der Gemeinde Rann bei Pettau abgehaltenen Schweinemarkt wurden 700 Stück croatische und 573 Stück steirische Thiere, zusammen 1273 Stück aufgetrieben. Da zahlreiche auswärtige Käufer vertreten waren, so daß fast alles Aufgetriebene an Mann gebracht wurde, waren die Preise günstig und fest.

(Moment-Verlobung mit Hindernissen.) Am 6. d. M. kam der beschäftigungslose Fleischergehilfe Anton Lampel aus Graz schon zeitig morgens in das „Gasthaus Stanig“ und machte der dortigen verrechnenden Kellnerin sofort einen Heiratsantrag. Der Moment-Bräutigam erzählte seiner etwas verbläfften Zukünftigen in spe, daß er in Ugram ein größeres Gasthaus angekauft habe und dabei sei eine tüchtige Frau so notwendig wie ein Bissen Brod. Herr Lampel forderte seine auf dem aller kürzesten Wege Erkorene auf, mit ihm einen Spaziergang zu machen; offenbar wollte er ihr während desselben ihre Zukunft als Frau Lampel und Frau Gasthofbesitzerin zugleich in der für solche Gelegenheiten vorgeschriebenen Rosafarbe ausmalen und ihr im Angesichte des Himmels Treue schwören und den Verlobungskuß geben, was sich im Gastzimmer doch nicht recht schickt. Allein der Herr Lampel, der in solchen Gelegenheitsverlobungen bereits eine ziemliche Routine zu haben scheint, — kam

Feldweg hinab in ein Boot, ruderten ihn in die Stadt und schleppten ihn in die armselige Stube seiner Nona. Der Arzt kam und verband ihm Kopf und Arm, letzterer war gebrochen. So lag er und seine Nona heulte und schimpfte abwechselnd. Er hörte und sah alles wie im Traume. Auch das war ein dummes Traumbild, als er die Signora sah, welche sich über sein Bett bog, weinte und — ihn küßte; lange und leidenschaftlich und dann aufschluchzend fortgieng. — Alles ein dummer Traum! Warum war er auch einem Weibe gefolgt? Dem ersten in seinem Leben und wie küßte er es!

„Toni mein Goldkind! — Die Signora war da. Vorgestern Abend und hat sogar geweint um Dich. Und dem Dottore hat sie Geld gegeben; — viel, Du kannst dir eine andere Barke kaufen dafür. Gelt, ich habe doch recht, daß die fremden Signoras verliebt sind in Dich!“ — „Nona, thut mir den Gefallen und geht zum Teufel!“ schrie Antonio wild. — „Ihr und alle Weiber auf Gotteserde.“

diesmal an die unrechte Adresse, denn die „Verrechnende“ kann sicher gut rechnen und hatte sich im Nu zusammenaddirt, daß dieses „Lampert“ eigentlich ein Wolf im Schafspelze sei und so erbat sie sich Bedenkzeit zu dem großen Schritte, was dem ungeduldigen Brautwerber sehr unangelegen kam und endlich directe sein Unglück war, denn plötzlich erschien der Knecht des Gastwirthes Plebantsch aus Leskowitz auf der Bildfläche und sagte dem Gasthofbesitzer Lampel, der diesmal wie ein dummer Schöps gehandelt hatte, ins Gesicht, daß er ein ganz gemeiner Dieb sei, der seinen Schlafgenossen in vergangener Nacht ein Paar Stiefel im Werthe von 6 fl. und eine Baarschaft von 4 fl. gestohlen habe. Der Wächmann Nr. 1 vom Rann steckte den Herrn Lampel anstatt eines Verlobungsringes leider die Handschellen an und führte ihn dem k. k. Bezirksgerichte vor. Ob die schöne „Verrechnende“ über diesen Ausgang der Moment-Verlobung geweint hat, sagt unser Gewährsmann leider nicht. Dagegen beschwert sich derselbe sehr bitter, daß in der Gemeinde Rann kein Flurenwächter ist, da der alte seinen Dienst nicht mehr thut und ein neuer noch nicht bestellt wurde.

Theater.

Die Serie von Aufführungen: „Die letzte Fahrt des alten Postillons“, „Die Orientreise“, „Die Wildkatze vom Hollargrund“ und „Die goldene Spinne“, haben gezeigt, daß Herr Director Knirsch über eine Gesellschaft verfügt, wie sie viel besser kein Provinztheater in der heurigen Saison haben dürfte, notabene ein Provinztheater, an dem nur durch wenige Monate im Jahre gespielt wird. Die Künstler, Damen und Herren, haben zwei nicht zu unterschätzende Vorzüge vor Collegen — selbst mancher großen Bühne voraus: Sie studiren fleißig und spielen mit Lust und Liebe und least not least auch mit Verständnis. Sie übertreiben nicht; das letztere rechnen wir speziell den jüngeren und jüngsten Kräften hoch an, von denen einige erst seit ganz kurzem den Sprung von der Theaterschulbühne auf die wirkliche gemacht haben. Es wird flott, frisch und natürlich gespielt und das Zusammenpiel klappt jedesmal vortrefflich. Wenn man bedenkt, daß es in einer solchen Gesellschaft unmöglich ist, jedes Fach nur mit Fachkünstlern zu besetzen und daß jedes einzelne Mitglied also gezwungen ist, Rollen zu spielen, die weder seinem Naturell noch Temperament zuzagen, dann wird man uns wohl zustimmen müssen, daß trotzdem sehr gut gespielt wird. Von den Damen haben sich Frau Director Knirsch als „Frau Commerzienrath Herbig“ und speziell als „Wildkatze“, Fräulein Schuhmann als „Henny“ ausgezeichnet. Die „Schwiegermutter“ der Fr. Knirsch war ein fein ausgearbeitetes Cabinetsstück und die sich „betrogen“ wählende junge Frau „Henny“ des Fr. Schuhmann war wirklich eine vornehme Frau, die auch im Affekt der Eifersucht das Decorum zu wahren versteht. Unsere „Naive“, Fr. Hefson, war als „Thea“ in der Orientreise ein allerliebster Backfisch, als „Regine“ in der „Wildkatze“ naturwahr, als „Jenny“ aber in der „goldenen Spinne“ zum „Küssen“ — (natürlich nur figurlich gesprochen) und da dem so ist, bitten wir sie, ihre Stimme zu schonen. Fr. Reji Wagner hat mit ihrer „Stasi“ in „Wildkatze“ in Waise, Spiel und besonders in der Mimik und mit ihrer vorzüglichen Beherrschung des Dialectes eine wahre Prachtfigur geschaffen, was zur Reifeiferung in Bauernkomödien im Dialect, wärmstens empfohlen wird. In der „Wildkatze“ war die „Evi“, und in der „goldenen Spinne“ die „Franziska“ des Fräulein Eisenmann alles Lobes werth und wir rechnen es dieser jungen Dame als besonderes Verdienst an, daß sie selbst die kleinsten Rollen gewissenhaft spielt und ernst nimmt. Dasselbe gilt von Fr. Franzl Pichler, die aber auch als „Creszenz“ in der „Wildkatze“ brillirte. Frau Caroline Salbern ist eine verständige Künstlerin, die in jeder Rolle gefällt. Die kleine Gusti Knirsch ist ein echtes Theaterkind und ihr „Mutterl“

in der Wildkatze war schon eine ganz anständige Leistung. Von den Herren hat sich Herr Thalmann das Publikum einfach im Sturm erobert! Herr Salbern ist sein würdiger Partner als Charakterdarsteller; die von ihm geschaffenen Figuren sind plastisch und scharf ausgearbeitet bis in's Detail, ebenso wie die des Herrn Thalmann, ob im Salon oder im Bauernhof und beide haben die an einen Künstler hochschätzbare Eigenschaft, sich nicht schon im ersten Akte „ganz auszugeben.“ Sie wechseln das große Geld ihres Könnens in kleine Münze und geben davon nicht mehr aus als momentan notwendig ist, daher kommt es, daß ihr Spiel unwillkürlich gefangen nimmt, daß man bei ihnen „schon neugierig auf die nächste Szene ist.“ Beide spielen mit Humor, aber das ist der große Unterschied, Fr. Thalmann ist „Herzenshumorist“, Fr. Salbern „Kopfhumorist“ mit dem ganzen scharfen Unterschiede, wie ihn Weber in „Demokritos“ so treffend präzisirt. Herr Kölbl versteht die Kunst zu gefallen ebenfalls sehr gut, ob er als „Friseur Haspe“, als „Journalist Glitz“ oder als Ortswächter „Blasius“ auftritt, drei grundverschiedene Rollen. Auch er hat Humor, der freilich noch in Gährung begriffen ist und oft stürmisch wird wie junger Most. Herr Böhm findet sich ebenfalls mit allen Rollen ab, spielt sehr gut, aber in der Hitze des Gefechtes überhastet er manchmal und verdirbt damit die gute Wirkung, die sein Spiel hervorbringt, selbst. Doch das wird sich noch geben. Herr Zeineke hat unter allen Herren allein das Zeug zum „Intriguanen“; — als „Consul Boek“, als „Verwalter Schleichmann“, lieferte er sehr lobenswerthes; wenn er als „Thommerl“ in der „Wildkatze“ seinen störenden „sächsisch-erzgebirgischen“ Dialect vergessen hätte, so wäre dieser „Thommerl“ eine vorzügliche Leistung gewesen. — Und nun Herr Zimmerer! Was wir bei der Besprechung von „Müller und sein Kind“ vorausgesetzt haben, hat er glänzend gerechtfertigt. Er ist eine durchaus vornehme Natur und deshalb waren sein „Robert Fiedler“ in der Orientreise und sein „Graf Felsberg“ in der „letzten Fahrt des alten Postillons“, — sehr schöne Leistungen; und trotzdem behaupten wir, daß die „jugendliche Liebhaberei“ nicht sein Fach ist. Seine getragene Redeweise, sein prächtiges Organ, sein ruhiges Spiel, die Leichtigkeit, mit der er leidenschaftliche Affekte zu steigern versteht und nicht zuletzt seine Bühnenerscheinung prädestiniren ihn zu Heldenrollen, zu jugendlichen Heldenrollen ersten Ranges in klassischen Stücken, in denen sein Talent, die Leidenschaftlichkeit bis zum Siedepunkte zu steigern, ganz anders wirken wird, als in Salonrollen, wo er förmlich gezwungen ist, ein Organ zum conventionellen Salonten zu dämpfen, welches für Bühnen größten Umfanges anzureichen würde. Was sollen wir schließlich von seinem „Versprechen“ sagen? Wir fühlen uns durchaus nicht aufgelegt, ein junges, zu den aller schönsten Hoffnungen berechtigtes Talent mit ein paar Federstrichen abzuthun; erwarten aber, daß Herr Zimmerer in dieser Richtung das seine thun wird, um eine wohlwollende Kritik durch Vermeidung eines Fehlers (Versprechen) zu rechtfertigen, den er bei weniger Anglistlichkeit im Festhalten am Texte leicht vermeiden wird.

ad N. E. 5276.

Kundmachung.

Hinsichtlich der Entrichtung der der Stadtgemeinde Pottau laut der Kundmachung des k. k. Statthalters in Steiermark vom 23. Jänner 1892 betreffend den Allerhöchst genehmigten Landtagsbeschlusses vom 29. December 1891 auf die weitere Dauer von drei Jahren, d. i. für die Jahre 1892, 1893 und 1894, bewilligten Umlage auf Spirituosen, mit Ausnahme des denaturirten Spiritus, im Betrage von 1 1/2 Kreuzer per Hectoliter und Grad der 100-theiligen Alkoholmetercala, der im Stadtgebiete von Pottau zum Verbräuche gelangenden Spirituosen hat die Gemeindevertretung der Stadt Pottau in der am 7. November 1894 abgehaltenen öffentlichen Sitzung nachstehende

Durchführungsbestimmungen

beschlossen, als:

1. Bezüglich der Einhebung der bewilligten Communalumlage auf gebrannte geistige Flüssigkeiten überhaupt und der Durchführung der Controllmaßregeln insbesondere, werden die in der Verordnung der k. k. steiermärkischen Statthalterei vom 25. Feber 1887, Landesgesetz und

Verordnungsblatt Nr. 13, enthaltenen Durchführungsbestimmungen, betreffend die Regelung der Einhebung der Landesumlage auf gebrannte geistige Flüssigkeiten am Lande, soweit sie selbstverständlich innerhalb der dadurch gegebenen Grenzen auf die Einhebung der in Frage stehenden Gemeindeabgabe überhaupt Anwendung finden können, für maßgebend erklärt.

2. Die Einhebung der Gemeindeumlage auf gebrannte geistige Flüssigkeiten nach dem für die einzelnen Zeitperioden jeweilig fixen Satze erfolgt im Wege der tarifmäßigen Beschreibung in eigener Regie und sind die darnach berechneten Umlagenbeträge an die Stadtamtskasse abzuführen.

Als Controllorgan im Sinne der Bestimmungen der bezogenen Statthalterei-Verordnung vom 25. Feber 1887 wird der städtische Sicherheitswachmann Herr Josef Toplak bestellt.

3. Jede Gewerbspartei und gewerbliche Unternehmung, mithin alle Kleinverschleißer im Sinne des § 2 der cit. Statthaltereiverordnung, sind verpflichtet, die zum Ausschank oder für den eigenen Bedarf einzulagernden Quantitäten von Spirituosen ohne Unterschied, ob dieselben in Gebinden oder in Flaschen bezogen werden, oder ob deren Verschleiß in Schank- und Trinquas, in verschlossenen oder offenen Flaschen oder in Gebinden erfolgt, wenigstens eine Stunde vor der Einlagerung in die Gewerbs-, bezw. die zur Aufbewahrung bestimmten, dem Controllorgan (schon bei der Localitätsbeschreibung bekanntzugebenden Räume beim Stadtamte Pottau durch das berufene Controllorgan, bezw., falls sich der Gemeinderath der Stadt Pottau später bestimmt finden sollte, die Einhebung der Spirituosenumlage durch öffentliche Ausschreibung zu verpachten, dem jeweiligen Pächter unter Namhaftmachung des Bezugsortes, der Anzahl, der Bezeichnung und des Rauminhaltes der Gefäße mündlich oder schriftlich anzumelden und sohin die mit dem derzeitigen fixen Satze von 1 1/2 Kreuzer per Hectoliter und Grad der 100-theiligen Alkoholmetercala entfallende Gemeindeabgabe durch das bestellte Einhebungsorgan an die Stadtamtskasse unverzüglich zu berichtigen.

4. Da diese Gemeindeabgabe im Sinne des § 2 cit. Statth. Vdg. nur von dem Kleinverschleißer verbrauchten gebrannten geistigen Flüssigkeiten eingehoben und durch diese Umlage lediglich der Verbrauch, nicht aber die Production oder der Handelsverkehr getroffen werden wird, so geschieht bei der eventuellen Ausfuhr derselben, wenn dieselbe gemäß des citirten § 2 in einer Menge von über 1/2 Hectoliter oder über 50 Liter erfolgt, der Rücksatz der für die in einer solchen Menge unter einem Hectoliter exportirten Branntweinsmengen bezahlten Abgabe seitens der Stadtamtskasse; es ist jedoch in Ansehung der Verbrauchsmengen unter einem halben Hectoliter, welche mit der Abgabe belegt werden, gleichgiltig, ob dieselben im Stadtgebiete oder außerhalb desselben consumirt werden, daher für solche Mengen unter 1/2 Hectoliter auch bei einer eventuellen Ausfuhr derselben über die Stadtgrenze eine Restitution nicht gewährt wird.

Jedoch ist die den Rücksatz der Abgabe begründende Handlung mindestens 1 Stunde vor der Ausfuhr, bei sonstigem Verluste des Anspruches auf Rückvergütung, unter Angabe der Zeit, zu welcher und des Gebindes oder Gefäßes, aus welchem die Flüssigkeitsmenge entnommen wird, dem Controllorgan anzuzeigen, welches auch die Gradhaltigkeit der Exportmengen zu untersuchen hat. Bruchtheile von Graden sind bei der Ermittlung des Spirituosengehaltes nicht zu berücksichtigen. Bei Spirituosen, deren Gradhaltigkeit wegen des größeren Jodgehaltes nicht genau ermittelt werden kann, wie bei dem Biqueur und Rosoglio, wird ein Mitteldurchschnitt mit 30 Grad angenommen und hiernach die Abgabe bemessen.

5. Die Einlagerung der mit der erwähnten Umlage getroffenen, gebrannten geistigen Flüssigkeiten darf seitens der betreffenden Verschleißer während der Monate April bis Ende September nur von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr abends, in den Monaten October bis Ende März nur von 7 Uhr früh bis 6 Uhr abends erfolgen.

Ausnahmsweise kann in dringenden Fällen nach vorhergehender Anmeldung auch außer diesen Stunden eine Spirituoseneinlagerung stattfinden.

6. Die Revisionen dürfen während der Ausübung des auslagepflichtigen Verschleißes jederzeit und im Falle einer Einlagerung außerhalb der oben angegebenen Tagesstunden sofort nach der angemeldeten Einlagerung vorgenommen werden.

7. Jeder Verschleißer im Sinne des mehrerwähnten § 2 obcitirter Statthalterei-Verordnung ist verpflichtet, dem aufgestellten Controllorgan das Betreten der Spirituosenaufbewahrungsorte zur Bornahme der Revisionen unweigerlich zu gestatten. Im Falle demselben bei den vorzunehmenden Revisionen Hindernisse in den Weg gelegt werden sollten, hat das Controllorgan unverzüglich dem Stadtamte die Anzeige zu erstatten, und ist über dessen Anordnung die Bornahme der Revision durch Anwendung von Zwangsmitteln zu bewerkstelligen.

Jede wörtliche oder thätliche Beleidigung des bestellten Einhebungs-, sowie des Controllorganes in Ausübung seines Dienstes, bezw. Amtes unterliegt der Bestrafung nach den §§ 312, 313 und 314, eventuell nach den §§ 81 und 82 des a. St. G. vom 27. Mai 1852, Nr. 117, R.-G.-B.

8. Jede Übertretung oder Nichtbeachtung der durch die hier als maßgebend erklärte k. Statthaltereiverordnung vom 25. Feber 1887, Nr. 13, L.-G.- und B.-G. gegebenen Vorschriften, sowie der in der vorliegenden Kundmachung normirten Bestimmungen von Seite der abgabepflichtigen Parteien, insbesondere die unterlassene Anmeldung der Spirituosenvorräthe vor ihrer Einlagerung, jede

Verheimlichung der eingelagerten Spirituosen, sowie die Verweigerung der Revision der Vorräthe, wird von dem zur Strafamtshandlung competenten Stadtamte als politischen Behörde 1. Instanz nach der h. Ministerialverordnung vom 30. September 1857 Nr. 198 R. G. B. und in Ansehung der zu beschließenden Geld- oder Arreststrafen im Rahmen der nach der Gemeindeordnung bezw. dem Gemeindestatute für die Stadt Pettau gegebenen Competenz bestraft.

9. Die in vorstehender Kundmachung bezüglich der Einhebung, Überwachung und Revision der Stadtgemeinde Pettau, bezw. deren Einhebungs- und Controllsorganen zustehenden Befugnisse werden während der Zeit, in welcher die Einhebung dieser Umlage etwa im Wege der Verpachtung erfolgen sollte, von dem betreffenden Pächter ausgeübt.

10. Die Art und Weise der jeweiligen Einrichtung der zur praktischen Durchführung dieser Bestimmungen nöthigen Bolletten, Bescheinigungen, Anmeldungs- und Revisionsbögen bleibt dem Stadtamte vorbehalten.

11. Auch wird dabei die zum Bezuge der Auflage befugte Gemeinde nicht behindert, behufs Erleichterung der Einhebung dieser Getränkeumlage die Vermittlung der Verschleißer in Anspruch zu nehmen; auch bleibt die Gemeinde berechtigt, zum Zwecke der sicheren Einbringung derselben die Einhebungs- und Controllsmodalitäten überhaupt und insbesondere auch gegen die im Gemeindegebiete befindlichen Produzenten, insoweit sie im Sinne der Bestimmung des § 2 cit. Statth.-Bdg. zugleich als Kleinverschleißer zu behandeln sind, auch weiterhin je nach Bedarf zu erlassen und können die Letzteren die Mitwirkung zu Controllmaßregeln, durch welche die Abgabepflicht auf sie nicht überwältigt wird, auch nicht verweigern.

12. Vorstehende, von der Gemeindevertretung der Stadt Pettau in der Sitzung vom 7. November 1894 genehmigten Durchführungsbestimmungen zur Einhebung der Spirituosenabgabe werden hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht und treten dieselben sofort in Kraft. Es hat daher auch die Anmeldung der eingelagerten Spirituosenvorräthe seitens der abgabepflichtigen Parteien bei dem städt. Controllorgane Herrn Josef Toplak im Amtszimmer der städt. Sicherheitswache ohne Bezug zu erfolgen.

Vom Gemeinderathe der Stadt Pettau,
am 7. November 1894.

Der Bürgermeister:
Josef Ornic.

Eine gut erhaltene
Salon - Garnitur
wird preiswürdig verkauft.
Auskunft in der Redaction dieses Blattes.

Danksagung.

Endesgefertigte erachtet es für ihre Pflicht, für die vielen ihr während der schweren Krankheit ihrer unvergesslichen Tante, der Frau

Josefine Čadeš

k. k. Finanz-Directions-Oberkommissärs-
Witwe

bewiesene, ihr zum Troste gereichende, herzliche Theilnahme, allen Betreffenden, sowie allen P. T. Damen und Herren für die zahlreiche Bethheiligung bei dem gestern stattgefundenen Begräbnisse der Dahingeschiedenen und insbesondere den P. T. Spitzen der hiesigen Civil- und Militär-Beörden, hiermit den innigsten Dank auszusprechen.

Pettau, am 9. November 1894.

Louise Čuček
Advokaten-Gattin.

Eine Villa

zu vermieten. Anzufragen bei **Josef Ornic.**

Für

Weihnachtsarbeiten!

Leinen- und Baumwoll-Stick-Jute- und Congress-Stoffe, glatt, wie gestreift, diverse Canafas, Cordonet, waschechte Filosell-Seide, Berlinerwolle empfehlen in grösster Auswahl zu sehr mässigen Preisen

Brüder Slawitsch

PETTAU.



Soeben ist der Sensation erregende, neueste Roman

Zola, Lourdes

erschienen.

Preis fl. 5.72.

Vorräthig in der Buchhandl. **W. BLANKE, Pettau.**

Tinct. chinæ nervitonica comp.
(Prof. Dr. Lieber's
Nervenkraft-Elixir.)
Nur allein echt mit Schutzmarke **Kreuz u. Anker.**
Bereitet nach Vorschrift in der Apotheke von **Max Fanta, Prag.** Dieses Präparat ist seit vielen Jahren als ein bewährtes nervenstärkendes Mittel bekannt. Flasche zu 1 fl., 2 fl. und 3 fl. 50 kr. Ferner haben sich die **St. Jacobs-Magentropfen** als vielfach erprobtes Hausmittel bewährt. Flasche 60 kr. und 1 fl. 20 kr. Zu haben in den Apotheken. Haupt-Depôt: **St. Anna-Apotheke, Bozen.** — Ferner: Apotheke zum **Bären, Graz;** in den Apotheken **Pettaus,** sowie in den meisten Apotheken.

Die schönsten

Grabkränze

sinnige Arrangements aus Palmenzweigen mit Rosen, Nelken, Veilchen, mit Guirlanden-Sträussen geschmückt, zu sehr mässigen Preisen, schon von 2 fl. an,

Kranzschleifen in allen Ausführungen empfehlen

Brüder Slawitsch.



Zur Winter- Stall- Fütterung!



Futterbereitungs-Maschinen,
Häcksel-Futter-Schneider,
Rüben- u. Kartoffel-Schneider,
Schrot- und Quetsch-Mühlen,
Vieh-Futterdämpfer,

Transportable
Sparkessel-Oefen für Viehfutter
etc.

ferner:

Kukurutz- (Mais-) Rebler,
Getreide-Putzmühlen,
Trieure-Sortirmaschinen,
Heu- und Stroh-Pressen, für Handbetrieb,
stabil und fahrbar, fabriciren in
vorzüglichster, anerkannt bester Construction

Ph. Mayfarth & Co.

Kaiserl. u. königl. ausschliessl. priv.

Fabriken landwirtschaftl. Maschinen, Eisengiesserei und
Dampfhammerwerk

Wien, II.,

Tabarstrasse Nr. 76.

Cataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Nr. 5337.

Concurs-Ausschreibung.

Beim Stadtamte in Pettau kommt die Stelle eines Sicherheitswachmannes mit einer Monatslöhnung von 30 fl., freier Wohnung und Dienstkleidung zu besetzen.

Bewerber ledigen Standes, welche das 35. Lebensjahr nicht überschritten haben, haben ihre mit den Nachweisen über Schulbildung und bisherige Verwendung versehenen eigenhändig geschriebenen Gesuche bis längstens 18. November 1894 beim gefertigten Stadtamte zu überreichen.

Gediente Unteroffiziere mit guter, correcter Handschrift und Kenntnis der slovenischen Umgangssprache werden bevorzugt.

Weiters gelangen bei dem gef. Stadtamte 2 Nachtwächter- und Strassenbeleuchterstellen mit der Verpflichtung zur Verrichtung übriger städtischer Arbeiten mit einer Monatslöhnung von 20 fl. zur Besetzung.

Bewerber haben ihre mit den Nachweisen der bisherigen Verwendung versehenen Gesuche längstens bis 18. November 1894 bei dem gefertigten Stadtamte zu überreichen. Auch bei diesen Stellen werden ausgediente Militärlisten bevorzugt.

Pettau, am 8. November 1894.

Der Bürgermeister:
Josef Ornic m. p.

Nur kurze Zeit

beim Gasthaus zum Johanneswirth am Rann

Elektra Daphne

die lebende Elektra, oder: Das unergründliche Geheimnis.
(Sensationelle Illusion der Neuzeit)

I. Abtheilung. **Geograph. Panorama.**

I. Serie.

Geöffnet von 9 Uhr Früh bis 10 Uhr abends.

Eintritt 10 kr. Jeder Besucher erhält ein schönes Präsent.

Auch ist in diesem Geschäft die rühmlichst bekannte Gedächtniskünstlerin

Kleopatra

zu sprechen. Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein **Elektra.**

≡ Gegründet 1874. ≡



≡ Gegründet 1874. ≡



Empfehl sein reichhaltiges Lager von Gast- und Wirtschafts-Geschirr, Lampen für Gast- und Cafélocale, Comptoirs, Speisezimmer, Corridore u. Küchenbedarf. Fabricat Ditmar und belgisch. Verglasungen jeder Art, in und ausser dem Hause, werden prompt und billigst ausgeführt.



Grösste Auswahl in Grabkränzen, geschmackvoll gebunden, von 1 fl. 20 kr. aufwärts, sowie in



Kranzschleifen.

Empfehle für die kommende Saison mein reichhaltiges Lager in Pelzwaren,

insbesondere

Mützen, Muffe, Kragen etc., ferner

Winter-Wirkwaren, als **Unterleibchen, Unterhosen, Hauben, Shawls, Unterröcke, Pulswärmer, Handschuhe, Strümpfe und Gamaschen,** nebst meinem gut sortirten Lager von **Herren- und Damenwäsche, Cravatten, Galloschen etc.**



Weinlicitation.

Bei der gefertigten Sparcassa werden am 13. November d. J.

300 Hektoliter

Eigenbau-Weine

aus den Jahrgängen 1892 und 1893 im Licitationswege verkauft.

Bedingungen:

Bei Erstehung ist eine 25%ige Angabe zu leisten.

Bei Übernahme der Weine, welche in längstens 4 Wochen zu geschehen hat, ist der Kauffschillingsrest voll zu erlegen.

Beginn der Licitation um 10¹/₂ Uhr vormittags im Transporthauskeller, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

☛ Auf Wunsch werden die Weine auch mit Gebinde verkauft. ☚

Sparcasse der I. f. Kammerstadt Pettau.



Gelegenheits-Kauf in Winter-Schuhwaren

garantirte Dauerhaftigkeit.

Wir offerieren unser schön sortirtes Lager in Herren-, Damen- und Kinderschuhem und machen die P. T. Kunden auf die sehr niedriger gestellten Preise aufmerksam.

1 Paar Herren-Stiefeletten mit Besatz	fl. 4.—
1 " " " mit Schraube, Sohle	4.—
1 " " " glatt	4.—
1 " " " Besatz I.	5.—
1 " Herren-Tuch-Stiefeletten, I.	5.—
1 " " " mit Lackbesatz I.	6.—
1 " Herren-Stiefeletten mit Lackbesatz I.	5.50
1 " Damen-Stiefeletten, glatt	3.50
1 " " " Hochlasche	4.—
1 " " " Besatz	4.—
1 " Damen-Tuch-Stiefeletten I.	4.50
1 " " " mit Lackbesatz I.	5.50
1 " Damen- und Herren-Halbschuhe von fl. 1.30 bis fl. 1.40	

Kinderschuhe:

1 Paar Gams-Kinder-Schuhe, 5-knöpf.	fl. 1.40
1 " " " 7-knöpf.	1.60
1 " Kinder-Galloscherl von fl. —.30 bis fl. —.40	

Echt russische Galloschen (Gummi-Schuhe) für Herren, Damen und Kinder.

Dieselben sind von medizinischen Capazitäten als sicherster Schutz gegen Erkältung, Nässe, wie Verkühlung auf das wärmste empfohlen. Achtungsvoll

Brüder Slawitsch.

PETTAU,

WILHELM BLANKE,

PETTAU.

Buchhandlung

empfehl ich zur Besorgung aller Journale, Zeitschriften, Lieferungs- werke, Bücher zu den Original-Laden- preisen ohne jedweden Aufschlag für Porto u. dg. Zeitschriften, Lieferungs- werke werden regelmässig zugestellt. Auch Musikalien werden schnellstens besorgt.

Papier-, Schreib- & Zeichen-Mate- rialien-Handlung

hält ein grosses Lager aller Gattungen von Brief-, Schreib- und Zeichen- papieren, Couverts etc. etc., sowie überhaupt sämtlicher in obige Fächer einschlagenden Artikel zu den billigsten Preisen.

Buchdruckerei mit Stereotypie

ingerichtet mit den neuesten, elegan- testen Schriften und best construierten Maschinen, übernimmt alle Druck- arbeiten unter Zusicherung der ge- schmackvollsten und promptesten Aus- führung zu möglichst billigen Preisen.

Buchbinderei

ist mit besten Hilfsmaschinen dieser Branche versehen. Einbände werden von der einfachsten bis zur reichsten Ausführung billig und solid hergestellt.

Brüder Slawitsch, Pettau

Florianiplatz

bieten zur herannahenden

Herbst- und Winter-Saison 1894-95

die grösste Auswahl hervorragender Neuheiten zu staunend billigen Preisen und laden die P. C. Kunden, bevor sie noch ihre Einkäufe von anderstwo decken, zur gütigen Besichtigung des schön sortirten Lagers ergebenst ein.

Kleider-Ausputz wie Sammete, Peluche, Moiré, Gorten, Posamenterie, neueste Dessins, Damen-Shawls, Fichus, Berliner Mode-Tücher, Tricot-Jacken, Bürger-Jacken, gestricht, in allen Farben. **Normal-Wäsche**, Herren-, Damen- und Kinder-Unterziehhosen und Leibl, Damen- wie Kinder-Patent-Strümpfe, Prima Qual. **Spezialitäten** in Handschuhen, reichste Auswahl, beste Fabrikate, besonders die berühmte Sorte Ringwood ohne Naht, weiters mit Federbesatz, gefütterte Glacés wie auch andere unzerreissbare Sorten und haben den Alleinverkauf der grössten Firma der Welt.

Winter-Strickwolle als: Vigonia, Imperial, Garas, Zephir, Alpaca, Strickgarn, Rammgarn-Wolle, die wegen der Beliebtheit der Farbe wie Qualität sehr zu empfehlen ist.

Grösstes Lager in Pelzwaren: Muffe, Herren- und Damen-Krägen, wie Kappen, Auflon-Garnituren, Kinder-Garnit. in neuesten Ausführungen und sehr niedergestellten Preisen. Wir nehmen auch jede Bestellung bei prompter Lieferung gerne entgegen w. z. B. **Einfütterungen** für Herren- und Damen-Garderobe in diversen Fellsorten, wie Spezialitäten in Muffen, Krägen, Damenkappen, glatt und gepuht und steht ein illustrierter Katalog der neuesten Pelzwarenmoden, der alles bringt, was in Paris, London, Berlin, Wien als das Modernste angesehen und gekauft wird, jedermann zur Verfügung.

Von **Pelzsorten** werden folgende als modern verlangt und getragen werden: **Muflon, Nutria - Siber, Sealskin, Skuns, Kanin**, die wegen ihrer Dauerhaftigkeit und Preiswürdigkeit beim grossen Publikum beliebt sind.

Wir machen auch die P. C. Kunden besonders aufmerksam auf unser reich sortirtes Lager in neuesten **Weihnachts-Artikeln**, den schönsten Handarbeiten und wollen Sie nicht die Gelegenheit versäumen, bevor Sie Ihre Bestellungen abgeben lassen, unser Lager ansehen zu kommen, denn Sie ersparen beim Einkauf nicht nur das Porto, sondern auch den Reingewinn. Wir können auch nicht unerwähnt lassen unsere berühmten **Stefanie-Prinzess-Damen-** wie **Mädchen-Mieder**, die wegen der schönen Façon und Dauerhaftigkeit vielseitige Anerkennung finden.

Ein Gewölbe und Küche

sofort zu vermieten.

Minoritenplatz 135.

200 Gulden

monatlichen, sicheren Verdienst ohne Kapital und Risiko bieten wir jedermann durch Verkauf gesetzlich gestatteter Loose.

Offerte unter „Loose“ an Rudolf Mosse, Wien.



Baron: Wenn meine Schwester Pauline nur etwas von ihrem reizenden Teint hätte, sie würde gewiss ihr halbes Vermögen dafür geben.
Fräulein Rosa: Warum so viel? Grolich Crème und Grolichseife kosten ja zusammen nur fl. 1.— und bezwecken Alles auf leichteste und schnellste Weise. Bei Anwendung dieser einfachen, billigen Mittel ist schon zu sein, keine Kunst.

Crème Grolich

entfernt unter Garantie

Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Miteffer, Nasenröthe u. und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter.

Preis 60 kr.

Savon Grolich

dazu gehörige Seife 40 kr.

Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Crème Grolich, da es wertlose Nachahmungen gibt.

Haupt-Depôt bei Johann Grolich.

Droguerie „zum weissen Engel“ in Brünn.

Käuflich in den Apotheken.



Käuflich in den Apotheken.

Aschenbrödel und der Prinz:

Prinz: Holde Jungfrau, wach' gütige Fee beschenke dich mit so vielfachen Reizen anmuthiger Schönheit?
Aschenbrödel: Mein Prinz, ihr irret, denn keiner übernatürlichen Kraft verdanke ich die Schönheit, die ihr bewundert; Crème Grolich ist die gütige Fee, der ich dieselbe verdanke.

CRÈME GROLICH

entfernt unter Garantie

Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Miteffer, Nasenröthe u. und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter.

Preis 60 kr.

SAVON GROLICH

dazu gehörige Seife 40 kr.

Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Crème Grolich, da es wertlose Nachahmungen gibt.

Bei Vorausbezahlung 20 kr. für Porto erbeten.

Haupt-Depôt bei Johann Grolich,

Droguerie „zum weissen Engel“ in Brünn.